

wenn es auch Arbeit der einzelnen Vereine ist, so ist sie doch angeregt und gefördert worden in Zusammenkünften innerhalb des Verbandes und durch gegenseitige Aussprachen.

Und wie vieles wird in selbstloser, mühevoller, ehrenamtlicher Tätigkeit erhalten, verbessert, erneuert und in einer oft überbescheidenen Weise hinter dem Berge gehalten, so daß die Allgemeinheit diese Vereinsarbeit als etwas Selbstverständliches hinnimmt und sehr oft mißbraucht.

An jede Bank, an jeden Turm, an jede Wegemarkierung gehört die Visitenkarte des Vereins oder des Verbandes, der sie schuf und unterhält.

Und dann würde es vielleicht auch möglich sein, daß man in einem Führer durch die Lausitz, durch Nordböhmen auch nachlesen könnte, wann und von wem das Berggasthaus errichtet, jener Aussichtsturm erbaut wurde und wer der oder die Unterhalter der zahlreichen Wegemarkierungen sind. Meiner Ansicht nach könnten die Gebirgsvereine und sonstigen Verbände von den Herausgebern und Verlegern von Führern und Wegemarkierungen verlangen, daß dahinter gedruckt werde: Gebirgsverein Schönlinde, Gebirgsverein am Baltenberge, Humboldtverein Löbau, „Globus“-Zittau. Und es wäre schön, wenn man in einem Führer lesen könnte: Hochwaldturm — erbaut vom „Globus“-Zittau, Turm auf dem Rosenberge — erbaut 1881 vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Baltenbergturm — erbaut 1857 vom Gebirgsverein Bischofswerda, Kottmarturm — erbaut 1881 vom Verband „Lusatia“. Es würde die Angaben über die Zahl der Zimmer, Verpflegung und Autounterkunft nicht stören.

Es sind dies wiederum nur einzelne Beispiele, denn diese Angaben findet man in keinem Heimatbuch, in keinem Führer, man liest sie zufällig oder mühsam in alten Vereinsprotokollen und in alten Verbandsorganen, wie Dymna, Lusatia oder Bergfreund.

Gebirgsvereinsarbeit im Verband „Lusatia“, die jetzt besonders betont wurde, ist aber auch gleichzeitig Volksbildung. Wenn viele Vereine, die im Sommer Gebirgsvereinstätigkeit ausüben, im Winter sich öffentlicher Vortragstätigkeit widmen, so ist das nach außen hin sichtbare und mit Zahlen belegbare Volksbildungsarbeit, aber noch viel, viel größer ist der ideelle Wert jener Volksbildungsarbeit, die die Gebirgsvereine in ihrer stillen bescheidenen Einzelmannarbeit in Wald und Flur, auf Bergen und im Tal leisten. Schon das Motiv zu ihrem Tun adelt diese Arbeit: Liebe zur Natur und zur Heimat — und keine wirtschaftlichen Gesichtspunkte sind es, von denen ihre Bestrebungen geleitet werden, um Heimat- und Naturschönheiten Rosmählers und Humboldts Nachkommen zugänglich zu machen.

Ein Turm, auf einem Heimatberg errichtet, veranlaßt die Besucher, das Nahe und die Ferne bewundernd zu betrachten. Viele Fragen erheischen Antwort beim Ausblick von ihm, geologischer, historischer, naturkundlicher, astronomischer Art. Fragen, die nicht an Ort und Stelle ihre Beantwortung finden können, mit nach Hause gehen und Anlaß werden zu Vorträgen und Aussprachen in den Vereinsabenden.

Und die Bank am Waldesrand, kann sie nicht Veranlassung sein zu besinnlichen Naturbetrachtungen über den Käfer, der über den Weg läuft, oder gar zum Philosophieren über den Sinn des Lebens?

Und die Wegemarkierung, die die roten, die schwarzen, die blauen Partei-Fäden durch wundervollen Wald, durch Gesteinschluchten und am rauschenden Wasser entlang leitet, dient diese etwa nicht politisch neutral der Volksbildung, einer Volksbildung, wie sie diskreter und überparteilicher nicht gedacht werden kann?

Und die Sammlungen und Museen, die von den Verbandsvereinen angeregt, gegründet oder noch jetzt unterhalten und erweitert werden? — Sie dienen der Volksbildung.

Und die Verbandszeitschriften, zu Anfang Dymna, dann Lusatia, dann Bergfreund, jetzt Heimatzeitung? Sie bieten oder boten Volksbildung.

Und Tausende Vorträge aus allen Gebieten des Wissens sind öffentlich oder in den Vereinen gehalten worden und waren echte absichtslose Volksbildung.

Und abermals Tausende von Diskussionen in den Vereinsabenden verinnerlichten Gesehenes oder Gehörtes in objektiv schlichter Weise, bevor man höheren Orts Volksbildungs-Arbeitsgemeinschaften erfand.

Niemals wird einem Verbandsverein gesagt worden sein: Man merkt die Absicht — und man wird verstimmt.

Niemals wird es möglich sein, die Segensströme zu ermessen, die vom Verband und seinen Vereinen ausgeflossen sind, um Gemüt und Verstand anzuregen und zu befruchten.

Oder wären sie etwa vorbeigeflossen? Wir glauben es nicht. Alles das wurde und wird getan in freiwilliger ehrenamtlicher Tätigkeit, ohne geschäftsführenden Direktor, ohne Honorare, ohne Stundenermäßigungen, ohne staatliche Anerkennung und meistens ohne Unterstützung der Ortsgemeinden.

Und wir selbst dürfen nicht trennen und sagen: hier Gebirgsvereine und dort Humboldt- oder Volksbildungsvereine, sondern sie alle gehören zusammen in ihrem Schaffen, in ihren Zielen, wie es heute die 43 Vereine des Verbandes wahr machen mit den verschiedensten Namen, eingedenk des Vermächtnisses Humboldts und Rosmählers: Zusammenschluß aller, denen die Natur zur mütterlichen Heimat geworden ist.

Wir dürfen aber auch nicht so allzu bescheiden bleiben. In unserer Zeit des Motorengelatters, der Revuen und der Sportbegeisterung, in unserer Zeit der Konzernbildung und der Großorganisationen müssen wir, muß der Verband alle seine Teile zusammen halten, da darf es keinen Unterschied geben zwischen Humboldt- oder Gebirgsverein, da darf es keine Differenzen geben zwischen Gebirgsvereinsarbeit und Volksbildung.

Die Geschichte unseres Verbandes hat dargetan, daß beides zusammengehört, von einem Geist geboren ward und von einem Geist getragen werden muß.

Und betrachten wir eine Wanderkarte oder ein Wegemarkierungsbuch, besonders das, was vom Verband „Lusatia“ herausgegeben wurde! Die Landesgrenze müssen wir suchen, wahrhaftig suchen! Im Geäder der tausend Wegemarkierungen ist kaum sichtbar der Strich, den Menschen bestimmt und zwischen sich gezogen haben.

Überall, wo Gebirgsvereine, oder solche wie der Lusatia-Verband zusammenschließen, ihre segensreiche Tätigkeit ausüben, ob im Riesengebirge, ob in der Tatra, ob in der Sächsischen Schweiz oder in der Lausitz, wurde die Landesgrenze überbrückt durch freundschaftliches Hand-in-Hand-Arbeiten. Ein edles internationales Tun, bevor das Lied der Internationale gesungen wurde!

Seit über 50 Jahren treffen sich die Vereine und Verbände diesseits und jenseits der Grenze in Wanderversammlungen. Im vorigen Jahr war es in Großschönau, dieses Jahr wird es in Tetschen sein. Haben sich auch Grenzen geändert, Staaten verschoben, dieser Zusammenschluß, diese Freundschaft ist geblieben und wird bleiben.

Besonders hoch zu werten ist dabei, daß die deutschen Gebirgsvereinsverbände Nordböhmens vom tschechischen Staat volle Anerkennung finden und von ihm zu ihrer Tätigkeit nennenswerte Zuwendungen erhalten. Eine Anerkennung, die der Verband „Lusatia“ von seiten unseres Staates noch nicht gefunden hat.

Aber heute zur 50-Jahrfeier des Verbandes sind wir dessen froh, daß der Verband von sich aus, ohne fremde Hilfen, 50 Jahre bestehen und wirken konnte durch wirtschaftlich gute und schlechte Zeiten hindurch.

Und wir, die wir ihm heute angehören, haben den Glauben, daß es gut war, was er geschaffen, daß es Segen war,